

GESCHICHTSBILDUNG IM KRIMINALROMAN

ZU VOLKER KUTSCHERS
BERLIN-SERIE

Seit 2007 erscheint eine Reihe von historischen Detektivromanen von Volker Kutscher, die im Berlin der ausgehenden Weimarer Republik angesiedelt ist. SA-Schläger treffen auf Kommunisten, drogenschiebende Großkriminelle durchfeiern die Nächte mit jüdischen Filmproduzenten, und inmitten solch illustrier Gesellschaft ermittelt Kriminalkommissar Gereon Rath, der von Köln nach Berlin versetzt wurde. Die Serie ist auf acht Bände angelegt. Der erste Band, *Der nasse Fisch*, spielt im Jahr 1929, der zweite, *Der stumme Tod*, 1930, der dritte Band, *Goldstein*, dann 1931; fährt Kutscher in dieser Weise fort, erreicht er im letzten Band 1936, das Jahr der Olympiade.

Folgt man der Unterscheidung zwischen Detektiv- und Kriminalroman, die spätestens von Richard Alewyn eingeführt wurde,¹ müssen Kutschers Romane dem Genre des Detektivromans zugeordnet werden. In ihrem Mittelpunkt steht der ermittelnde Detektiv, der Verbrechen aufklärt, nicht jedoch

¹ Richard Alewyn: *Ursprung des Detektivromans und Anatomie des Detektivromans*. Beide in: R. A.: *Probleme und Gestalten*. Frankfurt a.M. 1982, S. 341–394.

Tim LÖRKE
(Freie Universität Berlin)

Zusammenfassung

Seit 2007 erscheint eine Reihe von historischen Detektivromanen von Volker Kutscher, die im Berlin der ausgehenden Weimarer Republik angesiedelt ist. Die Serie stellt den Kriminalkommissar Gereon Rath in den Mittelpunkt, dessen Fälle mit den verunsichernden Modernisierungsschüben im Zusammenhang stehen, die das Aufkommen des Nationalsozialismus ermöglichten. Kutschers Trivialromane verschreiben sich dabei dem pädagogischen Projekt, ihr Publikum zum Engagement für die Demokratie zu erziehen.

der Verbrecher oder das Verbrechen selbst, wie es konstitutiv für den Kriminalroman ist. Zudem stellt Kutscher seinen Kommissar Rath in die Tradition der Hard-boiled-school Dashiell Hammetts und Raymond Chandlers, deren literarische Qualitäten Kutscher freilich nicht erreicht. Kutschers Held ist zwar Kriminalkommissar der Preußischen Polizei, fällt also heraus aus dem klassischen Schema, das den Privatdetektiv bevorzugt, gönnt sich aber die verschiedenen Freiheiten von der Dienstordnung, die mittlerweile zum Klischee des beamteten Ermittlers gehören.

Als Detektivromane sind Kutschers Texte keiner Rede wert; sie weiten weder das Spektrum der Gattung noch sind sie in einer Weise geschrieben, die eine Beschäftigung lohnte. Kutscher arbeitet mit Satzbausteinen und Klischees, wie sie allenthalben in der Trivilliteratur zu finden sind. Es ist etwas anderes, weswegen es sich lohnt, über Kutscher im Zusammenhang mit der Darstellung von Geschichte im Roman zu sprechen.

Wie den Romanen nämlich selbst unschwer abzulesen ist, verfolgt Kutscher damit das Projekt, vom Zerfall der Weimarer Republik zu erzählen. Prodesse et delectare könnte als Motto über Kutschers Schreiben stehen. So antwortet Kutscher in einem Interview mit der TAZ auf die Frage, was für ihn als Krimiautor am Ende der Weimarer Republik so spannend sei:

Die grundsätzliche Frage, die sich viele Leute stellen: Wie war es möglich, dass sich eine Republik mit vielen modernen Ansätzen in diese Diktatur verwandelte? Und diese Entwicklung will ich aus der – oft sehr naiven – Perspektive eines Zeitgenossen zeigen. Dabei möchte ich möglichst verschiedene Milieus ausleuchten, auch solche, in denen Politik keine Rolle spielt.²

Das reichhaltige Personal seiner Romane rekrutiert sich aus allen Schichten, die das Berlin der späten zwanziger, frühen dreißiger Jahre bevölkerten. Dialektsprechende Arbeiter oder Taxifahrer treffen auf unerfahrene Studenten aus der Provinz. Der preußische Polizeiapparat wird in seiner ganzen hierarchischen Verästelung gezeigt. Nicht selten sind es Journalisten verschiedener Blätter, die zwischen seriöser Berichterstattung und boulevardesker Sensationsgier agieren. Kommissar Rath trifft auf kokainsüchtige Filmstarlets wie auf Taubenzüchter im Hinterhaus. Eingebettet sind alle Begegnungen in den größeren Rahmen der Darstellung der Stadt Berlin, die sich auf ihre Modernität und Schnelligkeit viel einbildet, aber bereits zerfressen ist von politischen wie kulturellen Streitigkeiten, die teilweise leicht bürgerkriegsähnliche Züge annehmen: die Mobilisierung der konfliktierenden politischen Gruppierungen nimmt immer stärker zu.

² TAZ, 4. April 2009, hier zitiert nach der Website <http://www.gereonrath.de/der-autor.html> (Zugriff: 2. Oktober 2011).

Auf der Website *gereonrath.de*, die die Romane flankiert, wird der dokumentarische Anspruch Kutschers deutlich. Jede einzelne Seite zeigt historische Fotos, die Kutscher im Berliner Stadtarchiv gefunden hat. Zudem deckt er seine Quellen auf: neben eine umfangreiche Bibliographie zur politischen und kulturellen Geschichte Berlins tritt eine Linksammlung zu verschiedenen Museen und Archiven: historische Stadtpläne sind hier ebenso zu finden wie Daten zur Alltagsgeschichte, zu Rath's bevorzugter Zigarettenmarke oder Mautgebühren der Berliner Stadtautobahn AVUS. Akkuratess ist Kutschers oberstes Ziel; die Genauigkeit soll seinen Romanen die authentische Atmosphäre verleihen. Und nicht zuletzt verzeichnet Kutscher hier eine Reihe zeitgenössischer Romane, denen er Figurenzeichnungen, Vokabular oder Milieuskizzen entnimmt. Neben die unvermeidlichen Döblin und Isherwood treten hier Gabriele Tergit: *Käsebir erobert den Kurfürstendamm* (1931) oder Norbert Jacques: *Dr. Mabuse, der Spieler* (1920).

Das angesammelte historische Wissen über das Berlin der Weimarer Republik ordnet Kutschers Texte; seine Figuren bewegen sich durch Straßen, die die historisch korrekten Namen tragen, und wird ein Mittagsimbiss eingenommen, dann natürlich in einem Aschinger. Historische Figuren treten auf. Manche als Nebenfiguren: So trifft Rath im zweiten Band beispielsweise Konrad Adenauer, damals Oberbürgermeister von Köln, der Rath beauftragt, diskret in einer Erpressung zu ermitteln. Adenauer hatte den Umzug der Ford-Werke von Berlin nach Köln eingefädelt und wird von einem Berliner Fordangestellten bedroht. Adenauer soll den Umzug rückgängig machen, andernfalls sollen Zahlungen, die Adenauer von Ford erhalten haben soll, an die Öffentlichkeit gelangen.

Andere historische Personen spielen wichtigere Rollen in den Romanen, wie etwa Ernst Gennat, der als Leiter der Berliner Mordkommission Rath's oberster Chef ist. Gennat, mit Spitznamen Buddha – wegen seiner enormen, historischen Leibesfülle – oder »der volle Ernst«, gilt als einer der Erfinder moderner Polizeiarbeit. Unter seiner Leitung wurde die Spurensicherung ein wichtiger Bestandteil polizeilicher Ermittlungsarbeit. Berühmt war das sogenannte Mordauto, mit dem Gennat zum Einsatz fuhr. Das Mordauto transportierte eine Reihe von Werkzeugen und Hilfsmitteln, die zur Spurensicherung dienten, wie etwa eine Kamera, sowie ein Büro samt Schreibmaschine und Stenotypistin. Gennat war zu seiner Zeit einer der führenden Köpfe einer wissenschaftlich exakten Polizeiarbeit; Polizisten aus ganz Europa kamen nach Berlin, um bei ihm ein Praktikum zu absolvieren. Auch Edgar Wallace ließ sich von Gennat in die Geheimnisse polizeilicher Arbeit einweihen.³

³ Dietrich Nummert: *Buddha oder der volle Ernst. Der Kriminalist Ernst Gennat (1880–1939)*. In: »Berlinische Monatsschrift«, 9/1999, S. 64–99.

Kutschers plots verdanken der (Kultur)Geschichte einiges. So ist der Serienmörder des zweiten Bandes, der Schauspielerinnen umbringt, nachdem er ihnen zuvor die Stimmbänder entfernt hat, ein fanatischer Liebhaber des Stummfilms. Der Roman führt die gegensätzlichen Positionen vor, die um 1930 den Stummfilm gegen den aufkommenden Tonfilm und viceversa ausspielen wollten.

Kutscher verweist in jedem Band auf verschiedene Indizien für Modernisierungsschübe, die Ängste und Verunsicherungen auslösten und so zunächst der gesellschaftlichen Mobilisierung, sodann der nationalsozialistischen Diktatur Vorschub leisteten. Die radikale Verunsicherung breiter Bevölkerungsschichten, die mit der Modernisierung und der zugehörigen Destruktion überkommener Weltbilder und Lebensführungsmaximen einherging, wird von Kutscher in seinen historisierend-alltagsnahen Szenen eingefangen. Er spielt dabei mit einem doppelten Grusel: zunächst dem seiner Figuren angesichts eines Verbrechens in einer undurchsichtigen, beängstigenden politischen wie wirtschaftlichen Lage, um dann den Grusel des informierten Lesers zu befriedigen, der weiß, wie die Geschichte ausging, und in seiner Lektüre bereits auf die Vorzeichen der kommenden Katastrophe stößt.

Grusel ist ein wichtiger Hinweis zur Beantwortung der Frage, warum Kutscher ausgerechnet den Detektivroman als Genre für sein Geschichtsprojekt wählt. Historisch aus der Tradition der Gothic novel, des Schauerromans erwachsen, haben Verunsicherung, Spannung und Angstlust im Detektivroman ihren natürlichen Ort, zumal der klassische Detektivroman mit der Lösung des Falls auf die Wiederherstellung der durch das Verbrechen gestörten Ordnung zielt und so die Verunsicherung des Lesers mildert. Hier erlaubt die Einbettung der Romane in das historische Berlin Kutscher eine Abweichung vom klassischen Schema des Detektivromans: Zwar werden die Verbrechen aufgeklärt, doch bleibt die Ordnung weiterhin gestört, weil sich alles vor dem Hintergrund der sich langsam etablierenden nationalsozialistischen Herrschaft abspielt.

Außerdem rechnet Kutscher auf die ungebrochene Popularität des Detektivromans, des Krimis, die er in der Verschmelzung mit dem historischen Roman noch weiter zu bedienen sucht. Da sowohl der Krimi als auch der historische Roman im Bereich der trivialen Unterhaltungsliteratur den breitesten Absatz erzielen, kalkuliert Kutscher mit der Verbindung beider Genres auf guten Verkauf.

Nicht zuletzt ist die medial geschürte Faszination für die Zeit der nationalsozialistischen Terrorherrschaft weiterhin ungebrochen. Indem Kutschers Romane gerade von dieser Zeit erzählen, findet er ein Publikum, das von den historischen Hintergründen genügend weiß, um Kutschers Kunst der vorausdeutenden Anspielung zu verstehen und der Lektüre mit dem besonderen Vergnügen der Angstlust zu folgen.

Für Kutscher bildet allerdings eine andere Überlegenheit den besten Grund, den historischen Roman zu wählen. Er verfolgt ein geschichtspädagogisches Projekt, indem er erzählend erklären will, wie sich das Dritte Reich etablieren konnte. In dem Interview mit der TAZ heißt es:

Wie wird sich Rath nach 1933 verhalten?

Eines ist klar: Er wird nie Nazi werden. Weil er von Politik überhaupt nichts hält, von keiner Partei. Er wird die Nazis als Vorgesetzte genauso verachten, wie er einen sozialdemokratischen Polizeipräsidenten verachtet, weil er denkt, der sitzt nur wegen seines Parteibuchs da und nicht wegen seines Fachwissens. Weiter denkt Rath nicht und wurschtelt sich durch. Ganz bewusst ist er kein strahlender Held; er macht eine Menge Mist. Ich hoffe, dass die Leser ihn dennoch mögen.

Sie haben offenbar eine klare Vorstellung, wie es weitergeht mit Ihrem Kommissar. Wie weit soll seine Reise in die Nazizeit noch gehen?

Bislang plane ich bis 1936; die Olympischen Spiele möchte ich mitnehmen, weil die als Kulisse für mich verlockend sind. Und Rath muss auch im Naziapparat arbeiten, um zu begreifen, dass er sich mit seiner angeblich unpolitischen Haltung eins in die Tasche lügt.

Kutschers Kommissar wird zu einem mittleren Helden in der Tradition Walter Scotts. Rath löst historische Ereignisse oder Entwicklungen nicht aus, sondern wird darin verstrickt. Der Leser nimmt Geschichte, die er kennt, auf diese Weise aus einem anderen Blickwinkel wahr; er schaut gewissermaßen mit den unwissenden Augen desjenigen, dem Geschichte passiert. Das historische Wissen des Lesers, der natürlich mehr weiß als Rath, wird ergänzt durch die versuchte Annäherung an das Wissen einer Figur, die die historische Lage nicht genau zu erfassen weiß.

Abseits der am Lesermarkt orientierten Überlegungen, einen Roman in der beginnenden Terrorherrschaft spielen zu lassen, um sowohl das Wissen als auch die Faszination des Publikums zu bedienen, betont Kutscher selbst einen nahezu pädagogischen Auftrag, den sein Kommissar Rath zu erfüllen habe. An Raths Beispiel soll deutlich werden, dass die unpolitische Haltung, also die selbstgewählte Unmündigkeit, die für weite Teile des Bürgertums der Weimarer Republik gleichsam ein Ideal darstellte, für die Etablierung der Diktatur zumindest mitverantwortlich war. Zwar machen Geschichte andere; aber sie machen sie eben nur auf der Basis und in dem Maße, die diejenigen, die sich einfach darin verwickeln lassen, ermöglichen.

Hier werden die zwei Absichten Kutschers deutlich. Er will nicht nur im Medium des Romans erklären, wie das Geschehene möglich war. Er will vor allem dazu erziehen, in politikverdrossener Zeit sich demokratisch zu engagieren. Mitwirkung an politischen Entwicklungen wird von Kutscher als eine Staatsbürgerpflicht definiert, die nicht nur in den fernen Zeiten der Weimarer Republik gültig war. Darum bedient er sich einer eher tri-

vialen Darstellungsform, die auf die Bedürfnisse eines breiten Publikums zugeschnitten ist: Kutschers pädagogisches Projekt nimmt vor allem vermeintlich politikferne Leserinnen und Leser in den Blick, die aus seinen Geschichten lernen sollen.